

## Workshop Heil und Heilung – theologische Perspektiven

Von meinem Doktorvater habe ich immer gehört. „kein theologischer Satz ist politisch unschuldig“. Für Günter Brakelmann, der sich theologiegeschichtlich und sozialetisch viel mit Kaiserzeit, Weimarerzeit und Nationalsozialismus auseinandergesetzt hat, war es nicht zu übersehen, wie theologisches Denken und Reden konkret Wirkung entfaltet, und dass es für das Handeln eben nicht egal ist, wie von Gott und Mensch gedacht und gesprochen wird.

In meinem Vikariat habe ich Ulrich Bach kennenlernen dürfen, 2009 ist er leider verstorben. Ulrich Bach war Pfarrer und Dozent für Neues Testament und Dogmatik am Martineum in Vollmarstein. In seinem Studium war er an Polio erkrankt, seitdem war er behindert, auf den Rollstuhl angewiesen. (*Zitate aus: Ulrich Bach: Ohne die Schwächsten ist die Kirche nicht ganz. Bausteine einer Theologie nach HadamarNeukirchen-Vlyn, 2006*)

Ulrich Bach bezeichnet seine Erkrankung als „Riß“ in seinem Leben. Und er beschreibt, wie auch das, was er bis dahin als „Normal-Theologie“ – so seine Bezeichnung – gelernt und geredet hat, plötzlich in Frage gestellt ist. Die Trennung behindert-nicht behindert, die er in seinem Umfeld wahrnimmt, zieht sich auch durch die Theologie, so nimmt er das wahr. So erzählt er z.B., wie er im Konfirmandenunterricht im Wittekindshof in Bad Oeynhausen, einer Einrichtung für geistig behinderte Menschen, den 1. Glaubensartikel besprach, in Martin Luther kleinem Katechismus: „Ich glaube, dass Gott mich geschaffen hat samt allen Kreaturen, mit Leib und Seele, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält.“ – konfrontiert mit der Frage: gilt das auch für mich? Ist es richtig, wenn auch seine Konfirmanden bekennen. „Ich glaube, dass Gott mich mit meiner Behinderung geschaffen hat.“

Oder er erzählt vom Religionsunterricht in einem Berufsbildungswerk, wo es ihm mehrfach passiert ist, dass „einer der behinderten jungen Leute sagte: <wenn Sie jetzt mit ihrem Jesus kommen, melde ich mich vom Unterricht ab> <Wieso das denn?> <Ja, der hat doch alle behinderten wieder fit gemacht. ...“ Er hatte also die Heilungsgeschichten so kennengelernt, daß sie in *sein* Leben, in den Kontext eines heute lebenden behinderten Menschen, absolut nicht passten, daß sie da einen nicht integrierbaren Fremdkörper bildeten, einen Störfaktor

geradezu: Wenn ich höre, wie Jesus normalerweise mit seinen Leuten umgeht, schein ich für ihn und sicher auch für die Kirche eine Ausnahme zu sein, eine Randfigur, ich verstoße offenbar gegen geltende Regeln.“ (Bach, 408)

Ich möchte mit Ihnen gern den Themen Gesundheit und Krankheit, Heil und Heilung als theologischen Fragen nachgehen, als Teil der Frage nach Gott und Mensch. Eben weil ich davon überzeugt bin, dass unser Glauben und Denken, unsere Bilder von Gott und Mensch unmittelbar wirken auf unser Handeln, unser Organisieren und Strukturieren, Führen und leiten.

Meine These ist, dass es unterschiedliche Orte in unserer theologischen Themenlandschaft gibt, an denen die Frage nach Krankheit und Gesundheit verortet werden kann und wird – und dass an diesen je unterschiedlichen Orten auch je unterschiedliche Fragestellungen, Perspektiven und möglicherweise auch unterschiedliche Antworten und Impulse entstehen. Und ich denke, dass es auch mit meiner je eigenen Situation zu tun hat, wo ich das Thema theologisch verorte und welche Impulse ich höre. Ich möchte mich mit Ihnen in eine Suchbewegung begeben – Ihnen unterschiedliche Orte unserer theologischen Landschaft anbieten, einige wenige Perspektiven und Schlaglichter – und dann sehen, was sich Miteinander weiterentwickelt.

# Schöpfung

*... und siehe, es war sehr gut (Gen 1,31)*

Gottes Schöpfung wird uns vorgestellt als das Heile, das Ganze, das Vollkommene. So ist es am Anfang. So ist es Gottes Ursprungsidee. So ist Welt und Mensch eigentlich gemeint.

*... ich danke dir, dass ich wunderbar gemacht bin,*

*wunderbar sind deine Werke, das erkennt meine Seele. (Ps 139,14)*

In seiner Schöpfung ist Gott erkennbar, im perfekten Aufeinanderbezogenheit, im wunderbaren Funktionieren, in Schönheit, Größe und Vollkommenheit.

Im Lob Gottes wird das staunend zum Ausdruck gebracht – „Herr, wie sind deine Werke so groß und so viel! Du hast sie weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.“ (Ps 104,24)

Und ich darf mich als Geschöpf begreifen, als Teil dieser wunderbaren und perfekt gefügten Schöpfung, gemacht von Gott. Staunend, lobend und dankbar bringt das der Psalmbeter zum Ausdruck.

*... da wies ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden ... (Gen 3,23)*

Von solchem Schöpfungslob her gedacht, welche Perspektiven entstehen auf Krankheit und Kranke?

Wenn der Mensch eigentlich so gemeint ist – perfekte Schöpfung Gottes – gehört Krankheit dann zu den Phänomenen gefallener Schöpfung? Zur Last und Mühsal, die dem Menschen jenseits von Eden aufgeladen ist?

Ulrich Bach: „ Was heißt jetzt <Ich glaube, daß Gott mich geschaffen hat> oder sind manche ... nicht vielleicht <mißratene Schöpfung>? <Schöpfungspannen>? ... Bin *ich* so, wie Gott mich will; hat er mich für das begabt, wofür er mich brauchen will; oder bin ich ihm tatsächlich mißlungen? Wie rede ich von *mir*?, *das* ist die Frage.“

Und noch eine Beobachtung: entstanden ist der Schöpfungsbericht im Exil, als Menschen eben gerade nicht Heil und Ganzheit erleben. „Tröstet, tröstet mein Volk“, sagt Jesaja – und in dieser Situation entsteht der Schöpfungsglaube neu. Welche Kraft entfaltet in dieser zerrissenen Welt die Rede von einem in der Welt schöpferisch wirkenden Gott?

## Schuld

*... und der Zorn des Herrn entbrannte gegen sie ... und siehe, da war Mirjam aussätzig wie Schnee. (Num 12,9f)*

Es ist ein altes Problem der Gotteslehre – entweder ist Krankheit eine gegen Gott und seinen Willen gerichtete Macht – böser Geister, Dämonen und Teufel – und Jesu Heilungswunder sind ein Kampf, eine Durchsetzung der Macht Gottes gegen die Mächte des Bösen,

oder: Krankheit ist Tun, Plan und Wille Gottes – dann stellt sich die Frage: warum?

Und eine der plausiblen Antworten ist - „Das Herz des Menschen ist böse von Jugend auf.“ – die Schuld des Menschen, die Strafe Gottes. Krankheit ist der Fluch der bösen Tat.

*... weder er hat gesündigt noch seine Eltern (dass er blind geboren ist), sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm (Joh 9,3)*

Jesus weist diesen Zusammenhang von Krankheit und Sünde klar zurück –

und die Exegeten fangen an zu streiten, ob sich denn die Werke Gottes in der nun folgenden Heilung des Blindgeborenen zeigen

oder ob sich möglicherweise im Blindgeborenen so wie er ist die Werke Gottes zeigen, ganz so wie in jedem anderen Menschen auch -

*... und sogleich fiel es von seinen (Saulus) Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend, und stand auf und lies sich taufen. (Apg 9,18)*

Oder wird Krankheit von Gott auferlegt um damit einen Zweck zu erreichen – Saulus wird radikal aus der Bahn geworfen durch den Verlust des Augenlichts auf sein inneres Sehen geworfen, er wird in seinem Tempo ausgebremst und so zur Besinnung gebracht, zum Wesentlichen, zu sich selbst, zu Gott.

Was will dir deine Grippe sagen?

Welche Sprache spricht dein Magengeschwür? Zu viel in dich hineingefressen? Zu viel geschluckt? Unverdaut? Stress, Bewegungsmangel, Übergewicht?

## Reich Gottes

*... steh auf, nimm dein Bett und geh heim. (Mt 9,6)*

In den Heilungen Jesu wird erkennbar, wer Jesus ist: der, der in Vollmacht Gottes lehrt, der von Gott selbst kommt. In den Heilungen wird erfahrbar, und eben auch leiblich-konkret spürbar, dass mit Jesus das Reich Gottes angebrochen ist, schon jetzt. Menschen werden herausgeholt aus ihrem Leid – und das ist nicht nur geistlich-spirituell zu verstehen, sondern auch körperlich, konkret und fassbar: Verkrümmte werden aufgerichtet, Gelähmte gehen ... In der umfassenden Heilung geschieht Gottes Heil.

*... dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Taube geöffnet werden. Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken. (Jes 35,5f)*

Ulrich Bach: „Erwarten wir, dass in Gottes zukünftiger Welt die Gesunden so bleiben, wie sie sind, nur die Kranken werden heilsam verändert?, ... oder erwarten wir eine totale Neuschöpfung (<siehe, ich mache *alles* neu> Off 21,5)? Da bleibt keiner so, wie er heute ist; da werden wir alle <sein wie die Träumenden> (Ps 126,1)“ (Bach, S. 107)

*Und er (Gott) hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. (2. Kor 12,9)*

Und auch andersherum wird kein Schuh daraus. Es gibt biblisch keine besondere Gottesnähe der Armen, Schwachen, Kranken, kein Schönreden des elenden Zustands.

Was es gibt ist das klare Benennen der Not, die darin liegt. Das Ideal ist nicht das stumme Erdulden, sondern die Klage, das Gebet, das bewusste Wahrnehmen und Aussprechen und vor Gott bringen der Not hat einen hohen Stellenwert. Die Berührung, Zuwendung, Krankensalbung sind wichtige Formen des Umgangs mit Kranken.

Lahme gehen, Blinde sehen – auch ein Wachhalten der Sehnsucht nach dem Heilen und Unversehrten, ein Sich-nicht-abfinden mit einem Zustand, der vielleicht nicht aus Menschenkraft aufzuheben ist, aber doch nicht im Schweigen und Wegschauen versinken darf.

## Jesus Christus

*... euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus... (Lk 2,11)*

Der Gottessohn, der das Heil Gottes auf die Erde bringt; der Heilungen vollbringt und sich darin als der Messias zeigt.

Der Retter, der gleich als erstes gerettet werden muss vor der Verfolgung des Herodes.

*... bleibet hier und wachet mit mir ... (Mt 26,38)*

Der um Hilfe bittet, der Unterstützung braucht, der sein Kreuz alleine nicht tragen kann, dem die Kraft ausgeht. Für Gott heißt Mensch werden hilfebedürftig werden.

*... und sandte sie aus zu predigen das Reich Gottes und die Kranken zu heilen (Lk 9,2)*

*Werden hier die Gesunden zu den Kranken geschickt?*

Gerade die, die Gott in besonderer Weise in den Dienst stellt, sind in der Bibel oft genug Menschen mit einer Krankheit, einer Behinderung, einer Macke. Mose, der Stotterer, Jakob mit seiner Gehbehinderung; Elia in der Erschöpfungs-Depression. Menschen, bei denen nicht gefragt wird: was kann er? Was kann er nicht? Sondern. Was braucht er jetzt? Mose den Aaron, Elia Brot und Wasser, in Ruhe gelassen werden und dann wieder gefordert zu sein.

Ich lasse bewusst einen weiteren theologischen Ort für das Thema Krankheit und Gesundheit unbenannt – vielleicht sitzt die Frage für Sie noch ganz woanders.

## Impulse

- an welchem Ort der theologischen Landkarte verorte ich für mich das Thema Krankheit/Gesundheit?

Was stößt diese Verortung bei mir an?

Wie hört an diesem Ort jemand der krank ist? Ein Gesunder? ...

Wie höre ich an diesem Ort als Mensch in Leitungsverantwortung?

- mit welcher Verortung des Themas tue ich mich schwer?

- was bedeutet das für Führungshandeln und Personalentwicklung?